

Pfarrer Daniel Jany, unser Urlaubspfarrer aus Argentinien, schenkt uns einen Impuls

Darf ich noch dazu ein Wort Pater Josef Kentenichs - Gründer des Schönstattwerkes aus 1949 (!) zitieren:

"In einem Salon im Paris des 17. Jahrhunderts saß eine vornehme Gesellschaft beisammen. Man ließ ein ausgerissenes Buchblatt von Hand zu Hand gehen.

Eine lebhaft Diskusssion entspann sich, aus wessen Buch das Blatt stamme.

Man wurde sich nicht einig.

Schließlich nahm Bossuet es in die Hand, schaute es ruhig an und sagte dann mit Festigkeit.

"Wie kann darüber gestritten werden? Seht ihr denn nicht die Löwenkrallen?

So kann nur Pascal schreiben.

"So gibt Gott uns ein Blatt aus dem Schicksalsbuch der Welt in die Hand.

Auch wir dürfen sagen: Seht ihr denn nicht die Löwenkrallen?

So kann nur Gott schreiben. Unwillkürlich ergeben sich zwei Fragen: die erste lautet:

Wie schreibt Gott? Die zweite: Was schreibt er?

Wie Gott schreibt? Mit Löwenkrallen, d.h. mit großen, mächtigen Buchstaben.

Er hat "Das Buch mit den sieben Siegeln" geöffnet, nicht ganz, aber doch so weit, dass wir hineinschauen können. Ein Blatt hat er in unsere Hand gegeben.

Darauf steht, dass wir uns - zwar nicht vor dem Zeiteende, aber doch - in einer ausgeprägt apokalyptischen Zeit befinden, die als schreckliches Vorspiel eines furchtbaren Endspieles angesprochen werden darf.

Die vier apokalyptischen Reiter und Rosse rasen bereits durch das Abendland, wiehernd stehen sie vor den Toren der ganzen Welt und harren auf das Zeichen, das ihnen volle Freiheit lässt. Krieg, Revolution, Hunger und ansteckende Krankheit bedrohen die Völker. Wer alle diese Schrecken miterlebt, dem kommt es zitternd und bebend von den Lippen: Wahrhaftig, Gott schreibt mit Löwenkrallen...

Und was will sie uns sagen? Wie ist der Text zu deuten? Gott ist ein Gott des Lebens.

Wo er brechen und zerbrechen, wo er untergehen, wo er sterben lässt, da will er neues Leben schaffen. So muss das Saatkorn erst sterben.

Es muss untergehen, dann bringt es viele Frucht.

Legen wir diesen Maßstab an die heutige Zeit an, lassen wir die furchtbaren Trümmer, die schrecklichen Verheerungen auf uns wirken, die uns allenthalben in der physischen, in der moralischen, in der geistigen Ordnung begegnen,

so möchten wir den Atem anhalten. Transitus Domini est. (Vorübergang des Herrn Ex.12,27)

Es muss eine herrliche neue Welt sein, die er aus diesem gewaltigen Sterben erstehen lassen, es muss eine wundersame Ordnung sein,

die er aus den Katastrophen und Ruinen neu gestalten will."